

Predigt in der Christuskirche am Sonntag Invocavit (5. März 2017)

Als Predigttext für den heutigen Sonntag ist uns ein Abschnitt gegeben, der zu den bekanntesten Texten der Weltliteratur gehört. Über kaum einen Text wurde so viel nachgedacht und gestritten.

1 Mose 3,1-19

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Heute ist der 1. Sonntag der Passionszeit. Ganz bewusst hat man die **Sündenfallgeschichte** als Predigttext gewählt. Sündenfall und die Passion gehören eng zusammen. Die Geschichte vom Sündenfall ist selbst schon ein Teil, ist der Anfang der Passionsgeschichte. Die Passion Jesu Christi ist nicht erst die Reaktion Gottes auf den Sündenfall. Die Sündenfallgeschichte selbst ist Teil der Leidensgeschichte Gottes.

Vielleicht verstehen wir das besser, wenn wir statt vom Leid von der **Leidenschaft** Gottes sprechen. Leidenschaft – das heißt doch eine Sache mit solchem Eifer zu betreiben, dass man bereit ist, dafür zu leiden. Leidenschaftlich ist eine Liebe, wenn

sie bereit ist, für und an dem Geliebten zu leiden. Leidenschaftliche Liebe gibt sich hin, gibt sich preis.

Aus Liebe hat Gott Welt und Mensch geschaffen. So ist es zu verstehen, dass Gott uns Menschen zu seinem **Ebenbild** geschaffen habe. Ebenbild, das bedeutet ja nicht, dass wir in etwa so aussähen wie Gott. Ebenbild Gottes meint: Wir Menschen sind dazu geschaffen, eine Beziehung zu Gott zu haben. Gott will der **Gott des Menschen** sein. Seine Liebe zu uns Menschen ist so umfassend, dass er, der allmächtige Gott, gar nicht mehr ohne den Menschen sein will.

Und solche leidenschaftliche Liebe, die ist gefährlich. Mit ihr setzt Gott sich einer Gefahr aus. Wer seine Liebe ganz offen zeigt, läuft Gefahr, dass der Geliebte den Respekt verliert, die Distanz verliert.

Ist das nicht **die teuflische Versuchung der Liebe**: „Ihr könnt nun alle Grenzen fallen lassen. Wenn Gott euch wirklich liebt, so könnte er euch doch selbst Götter sein lassen!“ – flüster die Schlange Eva zu. „Wenn er euch wirklich liebt – warum verbietet er euch die Früchte seines Lieblingsbaumes? Weil er weiß, dass ihr dann wäret wie er selbst! Das aber will Gott nicht! **Er liebt euch also nicht wirklich!**“ Eine wirklich teuflische Einflüsterung. Das wirksamste Gift für die Liebe: Den Zweifel an der Liebe des anderen zu säen!

Die Schlange ist eine große Liebesgiftmischerin! Das **Wissen um gut und böse**: „Wenn Gott euch liebt – wie kann er dann ernsthaft wollen, dass ihr nicht wisst was gut und was böse ist?! Wie könnte es sein, dass das Ebenbild Gottes nicht wissen soll, was gut und was böse ist?!“ Macht das nicht erst unsre Würde als Mensch aus – das wir eben zwischen gut und böse zu unterscheiden wissen? Lesen wir doch nicht auch an anderer Stelle der Bibel: „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert!“

Ja in der Tat: **Es ist uns gesagt!** Und da genau liegt der feine Unterschied, den die Schlange unterschlägt, wenn sie uns rät, selbst nach der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu greifen. Unser deutsches Wort „**Wissen**“ ist da nicht präzise genug. In der biblischen Ursprache ist mehr gemeint, als bloßes wissen. Da geht es vielmehr darum, nicht nur wissen, sondern selbst **bestimmen** zu können, was gut und was böse ist, mehr noch: selbst das Gute und das Böse zu **schaffen**. Das gute selbst schaffen zu wollen – statt es sich von Gott schenken zu lassen.

„Von dir lass ich mir nichts schenken!“ – wo dieser Satz zwischen Menschen fällt, da ist die Liebe schon längst verschwunden. Wie viel mehr, wenn wir so zu Gott sprechen: „Recht, wenn Du mir deine Gnade und Güte schenken willst, lieber Gott – aber ich will lieber selbst meines Glückes Schmied sein!“ Wenn wir so reden und denken – was meinen wir dann anderes als: „**Gott, wir brauchen dich nicht**. Wir wollen **selber unsere Götter sein**. Behalte dein Paradies. Wir wollen uns selbst das Paradies auf Erden schaffen.“ Als hätte uns nicht nur die Geschichte immer wieder gelehrt: Wo Menschen das Paradies auf Erden schaffen wollten, haben sie noch immer die Hölle bereitet!

Warum aber, so sind wir immer versucht zu fragen, hat Gott denn dann **diesen Baum im Paradies gesetzt?** Warum lässt er ihn in unserem Herz aufwachsen? Hätte er uns, wenn er uns liebt, den Baum der Versuchung nicht besser gleich

erspart? Er musste doch wissen, dass wir dieser Versuchung nicht widerstehen können!

Doch, **gerade seine Liebe** hat Gott dazu geführt, uns diesen Baum der Versuchung zuzumuten. Mehr noch: Seine Liebe hat ihn dazu gebracht, **sich selbst zuzumuten**, dass wir versucht würden und dass wir der Versuchung erliegen. Gott bezahlt seine Liebe zu uns damit, dass er riskiert, von uns zurückgewiesen zu werden. Gottes Liebe, die uns zu seinem Ebenbild erschaffen hat, geht das Risiko ein, dass wir uns nicht mehr mit der Rolle des Ebenbildes begnügen wollen, dass wir selbst Gott sein wollen.

Liebe – auch und gerade leidenschaftliche Liebe – muss **Freiheit** gewähren. Wer liebt – muss dem anderen die Möglichkeit lassen **Nein!** zu sagen. Auch wenn dieses Nein ihm Leiden bereitet. Gerade seine geliebten Kinder muss man frei lassen! Auch wenn es einem schwer fällt. Die Liebe mutet einem schon zu, dem Geliebten nachzulaufen. Wer liebt, muss den Geliebten auch **immer wieder neue suchen**. Die Liebe muss jeden Tag neu geschaffen werden. Das muss auch Gott in seiner Liebe zu uns Menschen erfahren. Und er wusste das – seine Liebe war und ist doch leidenschaftlich!

Das führt uns zurück zum Zusammenhang zwischen der Geschichte vom Sündenfall des Menschen und der Passion, dem Leide Gottes. **Invokavit**, heißt der heutige Sonntag, der erste Sonntag der Passionszeit. Er hat seinen Namen vom Psalm des heutigen Sonntags, den wir vorhin miteinander gebetet haben: „Er ruft mich an (lateinisch invocavit) darum will ich ihn erhören“ und einen Vers zuvor: “Er liebt mich darum will ich ihn erretten.“

Wohlgemerkt, der Psalm redet davon dass **er, der Mensch**, Gott anruft und Gott liebt. Wer Gott liebt, wer Gott anruft, zu ihm betet, dem wird Gott seine Hilfe nicht versagen. So sagt es uns der Psalm zu.

In der Erzählung vom Sündenfall lesen wir noch viel Erstaunlicheres: Da ist es nicht der Mensch, der nach Gott ruft. Nein, hier ist es Gott der nach dem Menschen ruft, der den Menschen sucht. „**Adam wo bist du?**“

Adam und Eva haben die Liebe Gottes enttäuscht. Sie sind der Versuchung erlegen. Sie haben von den Früchten des verbotenen Baumes gegessen. Sie wollten selbst entscheiden, was Gut und Böse ist, sie wollten sich selbst ihr Glück und Heil schaffen, sie wollten selbst **sein wie Gott**.

Und sie sind **gefallen**. Sie haben gemerkt, dass sie ohne Gott mit leeren Händen dastehen, dass sie vor Gott nichts zu bieten haben. Sie stehen nackt da und müssen sich verstecken

Aber **Gottes leidenschaftliche Liebe lässt nicht ab von ihnen**. Er begibt sich auf den Leidensweg und läuft dem Menschen nach, der sich von ihm abgewandt hat.

Adam und Eva, wo seid ihr? Ihr habt mich enttäuscht, ihr habt der Schlange mehr getraut als mir. Nun versteckt ihr euch. Aber ihr seid und bleibt meine geliebten Kinder. Ich **rufe nach euch**, ich suche euch.

Und ich suche und rufe euch nicht vor allem, um euch zu strafen. Natürlich kann die **Strafe** nicht ausbleiben. Ich muss euch und euer Tun schon ernst nehmen. Aber ihr sollt sehen, wie ich euch strafe: Ihr müsst das Paradies verlassen – aber meine Leben schaffende Kraft wird mit euch hinausgehen in die Welt.

Schweiß, Mühe und harte Arbeit warten auf dich, Adam - aber ihr bekommt von mir so euer **tägliches Brot**.

Schmerzen wirst du haben, Eva. Aber eben **Geburtsschmerzen**. Ich schenke dir die Kraft, Leben weiter zu geben. Du darfst meine Schöpferkraft mit hinausnehmen.

Ihr habt euch von mir abgewandt und so das Paradies verscherzt. Aber ich gebe euch meinen **Segen mit**. Ja, ich gehe mit hinaus. **Ich leide mit euch**. Ihr wolltet sein wie Gott. Ich beuge mich herab zu euch und **werde selbst ein Mensch**. Ich begeben mich mit und für euch auf den Weg des Leidens. Ich werde am Kreuz euren Tod erleiden – damit ihr bei mir wieder das Leben finden werdet. Das Ewige Leben. Ich suche euch, ich der **allmächtige Gott rufe nach euch**.

. Wir gehören doch zusammen. Meine Liebe verbindet uns. Gott und Mensch gehören unauflöslich zusammen. Freilich – **wir bleiben zwei**, aber zwei, die die Liebe verbindet: Der das Gute schaffende Gott, und der das Gute empfangende Mensch.

Unterliegen wir nicht wieder der großen **Versuchung, diesen Unterschied zu vermischen** und selbst Gott spielen zu wollen. Lassen wir uns von Gott gesagt sein, was Gut und Böse, was Recht und was Unrecht ist. Wollen wir nicht selbst bestimmen, was Recht ist. Wollen wir nicht selbst das Gute schaffen, sondern lassen wir uns unser Glück und Heil von Gott schenken. Gott liebt uns. Schenken wir ihm auch unsere Liebe – und das heißt, lassen wir ihn Gott, unseren Gott, sein.

Martin Luther hat es in einem Brief an seinen Beichtvater und Freund Spalatin auf die Formel gebracht: „**Wir sollen Menschen und nicht Gott sein. Das ist die summa.**“ Ja, das ist in der Tat die Summe, das ist das ganze des christlichen Glaubens: Die Erfüllung des ersten, die Erfüllung aller Gebote. Und es ist auch die Zusammenfassung des ganzen Evangeliums, der ganzen frohen Botschaft: Gott ist Gott, der uns als seine Kinder leidenschaftlich liebt. Und wir sollen und dürfen seine Menschen, seine geliebten Kinder sein. Amen.

Pfr. i.R. Christophe Freyd